

# Schelmish



Wien - Österreich

Wie bereits erwähnt, war es ein Morgen der merkwürdigen Blicke. Wir haben das Durchschnittsalter im Hotel um mindestens 45 Jahre gesenkt. Es handelte sich auch scheinbar um Stammgäste, die seit 30 Jahren dieses Hotel besuchen. Es war dort nicht schlecht, aber der Stil war etwas... na ja, altbacken. Es gab ein Schwimmbad, doch nur einer hatte den Mut, es auszuprobieren....Oliverlix! Aber auch er suchte das Weite, als die Senioren-Aquagymnastikgruppe kam. Nach seinen gescheiterten Versuchen, in Hameln, wo er uns zum Wasserbewegungssport anregen wollte, hätte er sich dort sicher das Ein oder Andere anschauen können, um beim nächsten Mal erfolgreicher zu sein. Auffallend war, dass das Hotel und sein spezieller Charme etwas abfärbte. Alle aßen langsam und bedächtig jedoch fielen wir trotz guter Tarnung auf und nach dem Frühstück ging es ganz gemütlich dann auch in Richtung Wien.

Das Wetter war kaiserlich, als in der Ferne die Residenzstadt auftauchte. Wir haben uns wie gewohnt im viel zu kleinen Backstage eingerichtet und den Club erst einmal etwas auf uns wirken lassen. Dann regte sich schon wieder der Hunger bei einigen Herrschaften.

Dextro, Patrick, David, Luzi, Sascha und meine Wenigkeit (Picus) beschlossen, sich ins Wiener Zentrum zu begeben. 9 Stationen der Wiener U-Bahn trennten uns vom Ziel. Dann war es soweit, die Schelme mitten im Trubel der großen Stadt. Vor dem Essen soll man sich bilden, das sagten schon viele große Philosophen. Deswegen stand erst einmal eine kurze Visite im Dom an. Sehr schön, aber dort muss man für alles bezahlen. Naja und ein Souveniershop muss auch nicht sein... in der Kirche... da kommt wieder bald einer auf dem Esel daher geritten und schmeißt die Händler aus dem Tempel, ihr werdet's erleben.

Tempel...gutes Stichwort. Nun gingen wir auf die Suche nach dem Hähnchentempel. Denn im Zentrum der Stadt gibt es einen ‚Wienerwald‘ (kein Wald, sondern eine Hähnchenrestaurantkette). Luzi bestellte sich ein Malzbier. Er wurde überrascht, denn die Österreicher verstehen darunter etwas anderes, ein malziges Starkbier. Luzi lehnte ab, ich nahm an und erbarmte mich. Dann kamen die, wirklich großzügigen Portionen. LEECKER! Dextro kapitulierte und schob es an Luzi weiter.

So trefflich gestärkt, brachen wir auf und rollten wieder zum Club. Dort war schon alles aufgebaut und der Soundcheck konnte gestartet werden. Mittlerweile ist das echte Routine geworden man könnte sagen es flutscht. Wir hatten wieder eine Vorband. Satara hießen sie und kamen aus Wien. Vom Stil her passen sie gut in den Mittelalterrock. Am Anfang wirkten sie etwas schüchtern, aber das änderte sich recht schnell und beide Bands schwatzten miteinander. Sie waren etwas überrascht vom Zeitplan. denn sie hatten ein 20 Minuten Programm vorbereitet, durften aber 45 Minuten spielen. Nach einem kurzen panischen Anflug, schaffte sie aber auch das wunderbar und heizten den Leuten ordentlich ein. Dann war es soweit. Wir sollten die Bühne betreten. Am Vortag hatte man uns gewarnt - die Wiener seien kein einfaches Publikum.

Intro, erstes Lied keine Pause zweites Lied. Und der Saal war am kochen. Von Anfang bis Ende waren sie voll dabei, tobend, springend und auch textfest was die neue CD angeht. Wir waren baff und selbst total aus dem Häuschen. Es war einfach eine Party auf der Bühne und davor. Sommer wollten sie gar nicht mehr aufhören zu singen, so dass wir das Lied erneut anstimmen mussten, um die Laune noch weiter aufzupeitschen. GEIL!!! So muss es sein.

Nach dem Konzert nahmen wir uns soviel Zeit wie möglich, um mit den Leuten zu sprechen und ihren Autogrammwünschen nachzukommen. Alles war sehr angenehm und wir werden diesen Club mit Sicherheit in guter Erinnerung behalten. Wien jederzeit wieder! Die Fahrt zum Hotel war etwas tricky. Rimsbold und seine stete Begleiterin Nury hatten schon vorab die Hotelsituation ausgemacht und uns mitgeteilt, dass es vor dem Hotel keinen einzigen Parkplatz gäbe, wenn überhaupt, dann nur für PKWs in irgendeiner Nebenstraße. Nun ja, Wien ist kein billiges Pflaster und die gesalzene Taxipreise brachten uns zu dem Entschluss, es zu versuchen. „No Risk no Fun“. Den LKW stehen gelassen und alle Mann an Bord und siehe da - wir fanden Parkplätze.

Da der ganze Tag sehr schlauchend war, hielten wir uns nicht lange auf, sondern gingen direkt ins Bett. Bis auf ein paar von uns, denn ihr ahnt es, der Hunger quälte schon wieder. Was jetzt folgt ist eine Erzählung. Ich habe mir aber versichern lassen, dass es so passierte. Einige Schelme gingen zu einer Pommesbude. Ihnen kam eine Wienerin entgegen mit kurzem Rock und Stiefeln, Sie begrüßte das Grüpplein auf ihre eigene Weise und, entschuldigt jetzt bitte alle, sie, furzte wie ein Bauer, der gerade ungestört auf der Alm sitzt. Diese Geschichte gab Dextro am nächsten Morgen zum Besten, woraufhin er den Tadel der Kellnerin kassierte: „Bietschön, könnens bitte net so laut solch schlimme Sachen erzählen, es sind doch Kinder hier und alle wollen frühstücken!“

Dabei waren keine schlimmen Worte in der Erzählung, was ist an dem Wort „Furzen“ schlimm? Wir haben ja nicht gefurzt, sondern die WIENERIN.

Oje, und dann die Heimfahrt: lockere 960 km standen uns bevor. Kurz vor der Grenze kaufte sich jeder eine

# Schelmish



Einkaufsstüte voll Junkfood. Damit beschäftigten wir uns bis kurz nach Nürnberg, wo...naaa ahnt ihr es??? Der Hunger, unser alter Freund, sich zu Wort meldete. Nach einigem Hin und Her fanden wir ein gutbürgerliches Restaurant. Die Bestellung war schnell gemacht alle bekamen Schnitzel mit Pommes. Nur der Wirt, ein freundlicher älterer Herr, war da. Er gab alles und tat sein Bestes, um uns satt zu bekommen. Aber nachdem wir raus waren, hat er sicher ein Bier zur Entspannung gebraucht. Ihm sei es gegönnt. Die Kilometer schwanden in der Dunkelheit dahin. Erschöpft kamen wir am Proberaum an. Ein Hoch auf unser'n Busfahrer Dextro.

Wir grüßen und danken

- dem Wiener Publikum - DANKE für den tollen Abend
- dem Club (Szene) und seinem Team
- der Dame, die uns den „Marsch“ blies
- dem netten Wirt

Euer Picus